



Franz Kafka - Beschreibung eines Kampfes

Und die Menschen gehn in Kleidern Schwankend auf dem Kies spazieren Unter diesem großen Himmel, Der von Hügeln in der Ferne Sich zu fernen Hügeln breitet. I

Gegen zwölf Uhr standen schon einige Leute auf, verbeugten sich, reichten einander die Hände, sagten, es wäre sehr schön gewesen, und gingen dann durch den großen Türrahmen ins Vorzimmer, sich anzukleiden. Die Hausfrau stand mitten in dem Zimmer und machte bewegliche Verbeugungen, während in ihrem Rock gezierte Falten sich schaukelten.

Ich saß an einem kleinen Tischchen – es hatte drei gespannte dünne Beine – nippte gerade an dem dritten Gläschen Benediktiner und übersah im Trinken zugleich meinen kleinen Vorrat von Backwerk, das ich selbst ausgesucht und aufgeschichtet hatte.

Da sah ich meinen neuen Bekannten ein wenig zerrautt und aus der Ordnung geraten an dem Türpfosten eines Nebenzimmers erscheinen, aber ich wollte wegsehen, denn es ging mich nichts an. Er dagegen kam auf mich zu und zerstreut über meine Beschäftigung lächelnd sagte er: »Verzeihen Sie, dass ich zu Ihnen komme. Aber ich bin bis jetzt mit meinem Mädchen allein in einem Nebenzimmer gesessen. Von halb elf an. Sie, Mensch, das war einmal ein Abend. Ich weiß schon, es ist nicht recht, dass ich Ihnen das erzähle, denn wir kennen ja einander kaum. Nicht wahr, auf der Treppe sind wir heute Abend einander begegnet und haben als Gäste des gleichen Hauses ein paar Worte gesprochen. Und jetzt – aber Sie müssen mir – ich bitte – verzeihen, das Glück hält es einfach nicht in mir aus, ich konnte mir nicht helfen. Und da ich sonst keine Bekannten hier habe, denen ich vertraue –«

Ich sah ihn traurig an – das Stück Fruchtkuchen, das ich im Munde hatte, schmeckte nicht besonders – und sagte in sein hübsch gerötetes Gesicht hinauf:

»Ich bin natürlich froh darüber, dass ich Ihnen vertrauenswürdig scheine, aber unzufrieden damit, dass Sie sich mir anvertraut haben. Und Sie selbst, wären Sie nicht so verwirrt, müssten es fühlen, wie unpassend es ist, einem, der allein sitzt und Schnaps trinkt, von einem liebenden Mädchen zu erzählen.« Als ich dieses gesagt hatte, setzte er sich mit einem Ruck nieder, legte sich zurück und ließ seine Arme hängen. Dann drückte er sie mit gespitzten Ellbogen zurück und begann mit ziemlich lauter Stimme vor sich hinzusprechen:

»Noch vor einem Weilchen dort in dem Zimmer waren wir allein, das Annerl mit mir. Und ich habe sie geküsst, geküsst – habe – ich – sie auf ihren Mund, ihre Ohren, ihre Schultern. Mein Gott und Herr!«

Einige Gäste, die hier ein etwas lebhafteres Gespräch vermuteten rückten gähnend näher zu uns. Ich stand daher auf und sagte, dass es alle hören konnten:

»Also gut, wenn Sie wollen, dann gehe ich mit, aber ich bleibe dabei, dass es ein Unsinn ist, jetzt im Winter und in der Nacht auf den Laurenziberg zu gehn. Überdies ist es kalt geworden und da ein wenig Schnee gefallen ist, sind die Wege draußen wie Schlittschuhbahnen. Nun, wie Sie wollen –«

Er sah mich zuerst staunend an und öffnete seinen Mund mit den nassen Lippen; dann aber, als er die Herren sah, die schon ganz in der Nähe waren, lachte er, stand auf und sagte:

»O doch, die Kühle wird gut tun; unsere Kleider sind voll Hitze und Rauch; dann bin ich auch ein wenig betrunken, ohne gerade viel getrunken zu haben; ja, wir werden uns verabschieden und dann werden wir gehn.« Wir gingen also zur Hausfrau und als er ihr die Hand küsste, sagte sie:

»Nein, ich bin froh, dass Sie heute so glücklich aussehen.« Die Güte dieser Worte rührte ihn, und er küsste noch einmal ihre Hand; da lächelte sie. Ich musste ihn fortziehen. Im Vorzimmer stand ein Stubenmädchen, wir sahen sie jetzt zum ersten Mal. Sie half uns in die Überröcke und nahm dann eine kleine Handlampe, um uns über die Treppe zu leuchten. Ihr Hals war nackt und nur unter dem Kinn von einem schwarzen Samtband umbunden und ihr lose bekleideter Körper war gebeugt und dehnte sich immer wieder, als sie vor uns die Treppe hinunterstieg, die Lampe niederhaltend. Ihre Wangen waren gerötet, denn sie hatte Wein getrunken und in dem schwachen, das ganze Stiegenhaus erfüllenden Lampenschein zitterten ihre Lippen.

Unten an der Treppe stellte sie die Lampe auf eine Stufe nieder, ging einen Schritt auf meinen Bekannten zu und umarmte ihn und küsste ihn und blieb in der Umarmung. Erst als ich ihr ein Geldstück in die Hand legte, löste sie schläfrig ihre Arme von ihm, öffnete langsam das kleine Haustor und ließ uns in die Nacht.